

Das Missverständnis Biosphäre

Martin Sagmeister von der Ferienregion Lungau sieht im Biosphärenpark Lungau viel mehr als nur ein Segment im touristischen Angebot.

Der Lungau kommt mit seinen rund 12.000 vermietbaren Gästebetten auf 1,3 Millionen Gästernächtigungen pro Jahr. Zwei Drittel davon verbucht man im Winter – die Tendenz im Sommertourismus ist deutlich steigend. Das Marketingbudget der Ferienregion, der alle 15 Gemeinden mit ihren Tourismusverbänden angehören, beläuft sich auf 380.000 Euro. Obmann des Vereines ist seit elf Jahren Martin Sagmeister, Tourismusunternehmer aus Mauterndorf. Im „Lungauer Nachrichten“-Gespräch nahm er nicht nur zum vieldiskutierten UNESCO-Biosphärenpark Stellung.

Redaktion: Für viele ist der Biosphärenpark Lungau die touristische Zukunftschance – anderen ist er ein Dorn im Auge. Zu welcher Gruppe gehören Sie?

Sagmeister: Zu keiner. Ich wäre dafür, dass man sich umgehend auf den Grundgedanken des Biosphärenparks Lungau zurück-

innert: Als Maßnahme zur Regionsentwicklung in Sachen Schule, Soziales, Kultur, Raumentwicklung – und nicht als touristisches Allheil- oder gar Wundermittel. Als Hauptverantwortlicher für das touristische Marketing im Lungau sehe ich den Biosphärenpark als eine Ergänzung zu unserem touristischen Angebot. Deshalb kann ich das rein touristische Herumgehacke auf dem Begriff nicht nachvollziehen.

Sehen Sie Parallelen zur turbulenten „Gründerzeit“ der Ferienregion?

Zwischen 1999 und 2004 wurden riesige Summen verschwendet und gestritten – weil man einfach etwas überstülpen wollte. Das funktionierte damals nicht und wird heute mit dem Biosphärenpark nicht funktionieren. Es geht nicht zuletzt im Masterplan von 2012 um einen Weg der kleinen Schritte, hin zu Visionen. Ein Nationalpark Hohe Tauern hat auch 20 Jahre ge-



Ein Kämpfer für die gemeinsame Sache: Ferienregion-Obmann Martin Sagmeister. BILD: MIGU

kämpft, um ein Nationalparkzentrum zu haben. Solche Dinge müssen wachsen. Wir können nicht der Kuh, die wir melken, das Futter stehlen. Es geht auch um wirtschaftliche Fakten. Nur von der schönen Landschaft allein, auf die wir sehr stolz sind, können wir nicht leben.

Wie sieht Ihr Wunsch nach gemeinsamer Entwicklung aller Touristiker im Lungau aus?

Unser touristisches Angebot ist breit gefächert. Wenn wo etwas entsteht, wird es gleich unter einer Käseglocke geschützt. Damit bleibt es zwar erhalten, kann sich aber nicht weiterentwickeln. Es herrscht keine Missstimmung zwischen Ferienregion und Biosphärenpark – wenngleich die Kommunikation sicherlich verbesserungswürdig ist. Das betrifft beide Seiten. Die militanten Verfechter des einen oder anderen gehören im Interesse einer guten Entwicklung gebremst. Man kann über Visionen immer diskutieren. Man sollte der Bevölkerung aber verdeutlichen, dass durch den Biosphärenpark die Gäste nicht von allein kommen oder durch den Biosphärenpark keine infrastrukturelle Entwicklung mehr möglich ist.

Welche Aufgabe kann die touristische Landesorganisation SLT übernehmen?

Der Lungau weist einen Anteil von 4,6 Prozent der Jahres-Nachtigungen im Land auf. Mit dem Lungauer Almsommer haben wir ein gutes Standbein und finden Anerkennung. Das ist für die SLT-Werbeschiene ein greifbares Produkt – wenn 60 Bergseen und 60 bewirtschaftete Almen in unserer schönen Natur bereitstehen. Das wäre eine Andockfläche für den Biosphärenpark. Da sind wir beim Thema Natur, Wandern, Radfahren. Es geht um diplomatische Schritte, immer vor einem kaufmännischen Hintergrund.

Was halten Sie von Überlegungen, Tourismusverbände in und um Tamsweg zusammenzuschließen?

Wir haben viele kleine Gemeinden mit einem Tourismusverband. Die haben oft nicht die finanziellen Möglichkeiten, damit nicht das Personal, die Kernaufgaben eines Tourismusverbandes gut umzusetzen. Synergien gilt es zu nützen – aber nicht nach dem System „Drüberstülpen“, sondern der kleinen Schritte. Die Ferienregion setzt Schritte und nimmt die mit, die mitgehen wollen. **Michael Hoffmann**

Nicht nur Blumen verkaufen...

Die Muraier Blumenstube ist ein Fachbetrieb und bietet vieles, was die verschiedensten freudigen und auch weniger freudigen Anlässe betrifft. „Immer ein passendes Geschenk...“ ist das Motto und jetzt können Sie Ihr persönliches Geschenk auch selber malen.

Aber nicht nur das! Der regionale Traditionsbetrieb, den es seit mittlerweile 32 Jahren gibt, hat noch viel mehr zu bieten:

So bildet die Blumenstube seit 32 Jahren ständig Lehrlinge aus und bietet somit jungen Menschen die Möglichkeit, in der Region einen Beruf zu erlernen. Sämtliche Lehrlinge haben bis-

her sehr positiv abgeschlossen. Auch als beständiger Arbeitgeber über das ganze Jahr leistet die Muraier Blumenstube, selbstverständlich durch die Unterstützung vieler treuer Kunden, einen sehr guten regionalen Beitrag.

Die Blumenstube beschäftigt auch immer wieder Personen, die besondere Rücksicht benötigen – mit sehr gutem Erfolg und zur Freude aller Beteiligten.

So soll es auch die nächsten Jahrzehnte weitergehen, damit dieser Ganzjahresbetrieb noch für viele junge Menschen den Start in ein gutes Berufsleben ermöglichen kann.

ANZEIGE